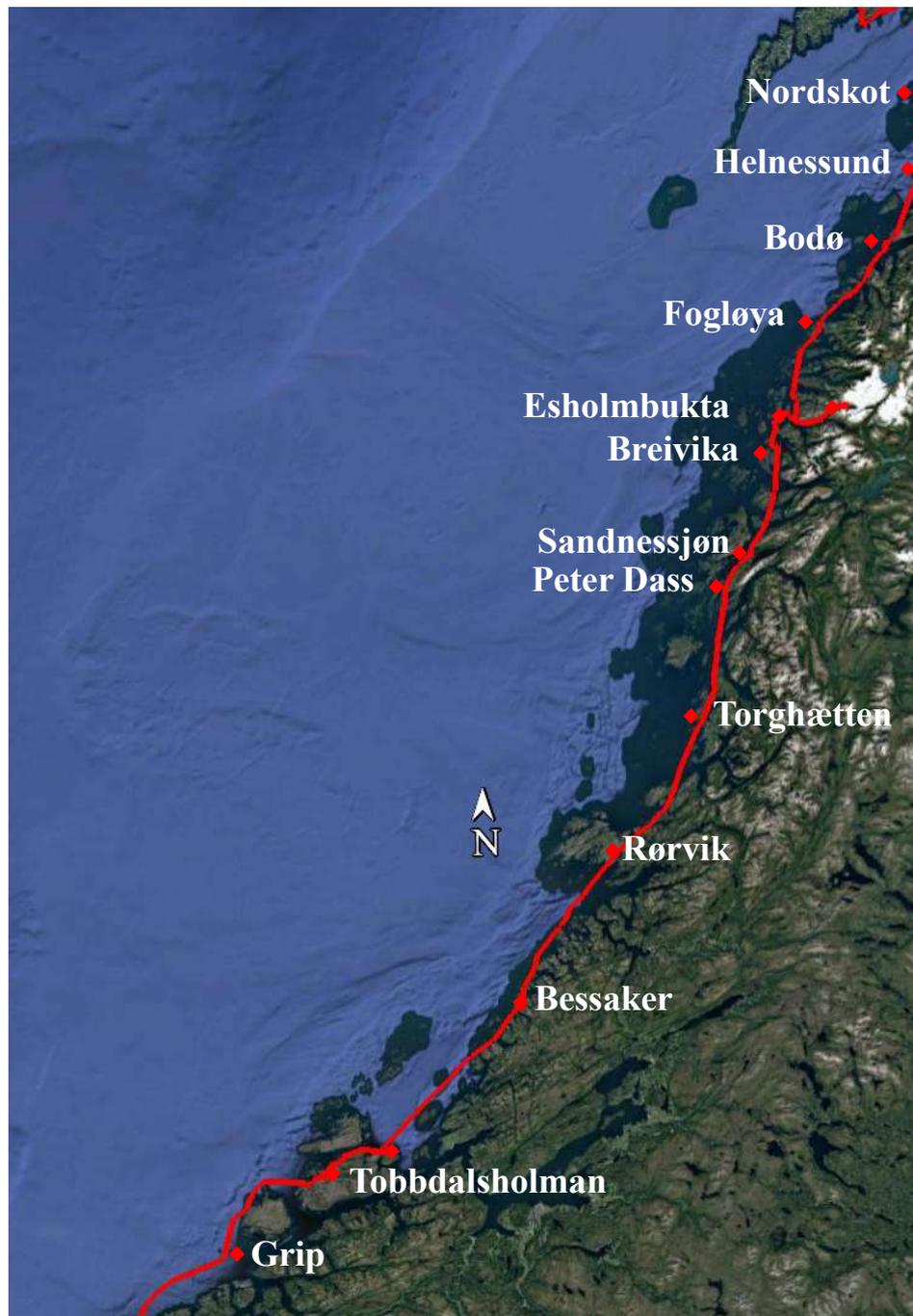


3. Bericht: Grip
63°13.1'N 07°35.6'E
Nordskot
67°50.2'N 14°47.7'E
16. Juli bis 2. August

Routenübersicht



Dienstag, 16. Juli. Unsere Nachbarn auf der X-Yacht, Vigdis und Jørn, machen Platz für uns und wir legen ab. In der Ausfahrt des Hafens niesten in jedem einzelnen Pneu Möwen. Die Bewohner haben kleine Nisthilfen gebaut. Ich nehme an, sie lassen sie

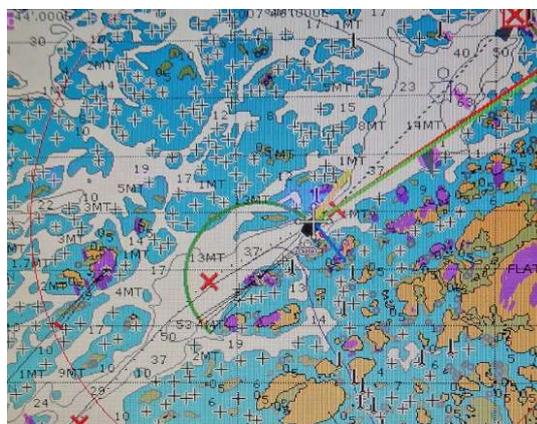


lieber hier ihre Jungen aufziehen als auf den Dächern ihrer Häuser!
Dutzende von Paaren brüten hier; einige Junge sind noch bei den Eltern, andere sind schon ausgeflogen und müssen lernen, für sich selber zu sorgen.
 Draussen auf dem offenen Wasser schon recht weit weg erhaschen wir noch einen Ausblick auf die Insel unter den dunklen Wolken. Das Wetter ist nicht grossartig, aber im Moment regnet es nicht und wir geniessen es wie es ist.



Mike nimmt seine Ausguckstellung ein, bequemer Sitz auf dem Dingi, gute Sicht, Ruhe, Zeit für Musse und allerlei Gedan-

ken.
Nach etwa zwei Stunden Fahrt erreichen wir den steinigen Irrgarten westlich der Insel Smøla.
Das Bild könnte Angst machen, aber an Ort und Stelle sind die Fahrwasser keineswegs so eng und überdies sehr gut gekennzeichnet. Wir fahren unter Motor, es regnet gelegentlich.



Die vielen kleinen Inseln sind meistens unbewohnt, aber ab und zu stehen doch Häuser drauf und wir vermuten, dass es heute Sommerhäuser sind. Wahrscheinlich standen da einst kleine Fischerdörfer. Hinter dieser Insel beginnt gleich die Weite des

Nordatlantiks mit nichts als Wasser bis nach Island, ergiebige Fischgründe. Was müssen die Bewohner an Wind und Kälte hier früher ausgehalten haben! Nach dem Steingewirr und der Nordseite der Insel Smøla kommen wir an etlichen Fischfarmen vorbei. Wir diskutieren viel über Sinn und Unsinn der Fischzucht. Natürlich kommen wir zu keinem Schluss, die Sache ist zwiespältig und ihre Existenz darf nicht in Bausch und Bogen ver-



dammt werden. Immer wieder wecken sie auch unsere Neugier: wie funktionieren sie? Wie und wo werden die Jungtiere aufgezogen? Was geschieht gerade, wenn Schiffe daran anlegen? Mit Feldstecher und vielen Vermutungen versuchen wir, uns ein Bild zu machen.

Auch die Fischerboote sind spannend zu beobachten. Der hat genug Fisch an Bord und ist am Aussortieren, was er mitnehmen will oder darf. Die vielen Möwen zeugen von "Überschuss" im Wasser hinter dem Boot!

Die Vögel sind unglaublich schlau. Sobald unsere Fischerrute an Bord ist und gefischt wird, kommt erst die eine aus der Ferne, dann die nächste, bis eine kleine Schar um uns fliegt oder schwimmt. Sehen sie so gut? Und wie verständigen sie sich untereinander? Wenn nach einiger Zeit nichts passiert, also kein Fisch an der Angel hängt, verschwinden sie wieder auf der Suche nach ergiebigeren Futterplätzen.



Am frühen Nachmittag erreichen wir die Insel Hitra und machen Halt in Kvenvær zum Einkaufen, Wasser bunkern, Kaffee und Kuchen genießen, bevor wir wieder ablegen und uns auf den Weg zum Ankerplatz machen. Alex hat eine günstige Stelle im Sørstraumfjord vorgesehen. Die erste Bucht ist uns zu eng, aber eine Stück weiter vor einer kleinen Bucht in der Nähe von Tobbdalsholman finden wir einen perfekten Platz, nicht zu tief und weit genug vom Ufer entfernt, dass auch ein Windrichtungswechsel keine Schwierigkeiten machen kann.

Der neue Anker geht runter, wird solide eingefahren, da wir viel Kraut am Boden vermuten und wir ganz sicher gehen wollen, um eine ruhige Nacht zu haben. Bald hängt *Silmaril* an ihrem neuen Anker und wir genießen ein Ankerbier und einen

herrlichen Abend mutterseelenallein in der stillen Bucht.

Mittwoch, 17. Juli. Beim Aufstehen liegt *Silmaril* immer noch sanft schwoiend an derselben Stelle wie letzte Nacht. Der neue Anker hat sich bestens bewährt, obwohl der Boden von dichtem Seetang bewachsen sein muss. Beim Hochziehen kommt ein Riesenpacken von grossblättrigem Zeug hoch. Alex und Mike schaffen es kaum, den Anker davon zu befreien!



Wir legen spät ab, Wind und Regen sind angesagt.

Die Insel Hitra ist gross und wirtschaftlich wichtig. Vor Zeiten gab es hier wichtige Walfangstationen. Heute ist Hitra für Lachszeit und Krabbenverarbeitung von nationaler Bedeutung. Unsere Fahrt führt

uns an Zeichen dieser Bedeutung vorbei: Fischfarmen, eine nach der anderen, offensichtlich wohlhabende Gemeinden mit grosszügigen neuen oder aufwändig restaurierten Anlagen.



Wir kommen an Häusern vorbei, die von vermögenden Besitzern zeugen, alte heute bequem bewohnbare Bootshäuser mit Anlegestellen für mehr als

ein Motorboot, neu erbaute Bootshäuser von Villen in den Felsen versteckt oder am Wasser, die den kostspieligen Architekten und ihre wahrscheinlich wohl bekannte Handschrift verraten. Sie sind nicht alle geschmackvoll, we-



nigstens nicht in unseren Augen, aber Zeichen von viel Geld sind sie alle.

Gegen Abend erreichen wir unser nächstes Ziel: Knarrlagsund, ein enges Wasser zwischen den Inseln Ulvøya und Fjellværøya im Nordosten von Hitra.

Hier legen wir am äusseren dem Wind von querab ausgesetztem Steg an. Das Manöver ist nicht wirklich einfach, aber mit gemeinsamer Anstrengung und etwas Zeit klappt es doch ohne Debakel.

Zum Abschluss eines zwar kurzen Tages auf dem Wasser, aber mit etwas schwierigen Wetterverhältnis-



sen, Wind gegen an, diesige Sicht und hie und da Regen, lassen wir uns im Restaurant auf der Terrasse verwöhnen.

Der Wind hat sich gänzlich gelegt und *Silmaril* liegt friedlich und einsam am Gästesteg. Eine ruhige Nacht ist uns sicher.



Donnerstag, 18. Juli. Tagwacht um 06:00. Wir wollen heute Bessaker erreichen. Die Strecke ist ungefähr 52nm lang und wir brauchen dafür sicher gegen zehn Stunden.

Mike legt ab und wir fahren ohne einen Hauch Wind aus dem Sund hinaus wie wir rein gefahren sind. Das Wasser ist so glatt wie Öl und spiegelt jede Kleinigkeit



Das Frühaufstehen macht sich allgemein



Noch lange schaue ich mich nach ihm um und mache mir Gedanken, wie die Wikinger vor mehr als tausend Jahren mit solchen Schiffen einen guten Teil der Welt erobert haben. Sie waren geniale Bootsbauer und



des nahen Ufers.

Der Wind frischt etwas auf, der Himmel zeigt uns die herrlichsten Wolkenbilder.



bemerkbar: die Crew ruht sich aus! Am Steuer sehe ich weit weg einen komischen hellbraunen viereckigen "Turm". Auf dem Plotter ist nichts Derartiges zu entdecken. Wir kommen näher: natürlich kein Turm, aber ein Bilderbuch Schiff wie zu Wikinger Zeiten.

Majestätisch segelt es an uns vorbei.



wohl auch Navigatoren, obwohl mir davon nur wenig bekannt ist. Sie trieben Handel, das weiss ich, bis nach Russland, besiedelten Island, Grönland und für etwa zehn Jahre Neufundland und ein Stück der kanadischen Ostküste. An vielen Küsten Europas plünderten und mordeten sie und machten sich einen Namen als brutale Berserker. Die Wikinger faszinieren mich stets und ich nehme mir vor, wieder einmal mein Buch über ihre Geschichte anzuschauen.

Gegen 17:30 legen wir am Steg in Bessaker an. Alle Stege sind besetzt, nur am Dieselsteg ist noch genug Platz für *Silmaril*. Erst reklamiert der Tankwart, lässt uns aber am Ende des Stegs über Nacht bleiben, nachdem wir Diesel gebunkert haben.



Bessaker feiert an diesem Wochenende das jährliche Fischfestival. Der kleine Ort zieht seit Jahren fischfreudige Touristen aus dem In- und Ausland an. Von Januar bis November werden kleine Häuser, Wohnungen und Motorboote zur Miete angeboten. Viele nutzen jedes Jahr das Angebot. Sie fangen, putzen, gefrieren, verpacken und nehmen den Fang mit nach Hause.



Das Fest wird seit 1980 mit viel Aufwand gefeiert. Erst wird gefischt, dann prämiert und schlussendlich ausgiebig begossen. Ein kleiner Spaziergang macht deutlich, was die Bewohner für diesen Anlass alles auf die Beine stellen. Wir staunen über die Bühne, das Festzelt und die verschiedenen Stände mit Essen und Trinken. Hier wohnen ja nur zweihundert Leute! Offenbar kreierte das Dorf mit Enthusiasmus Andenken an vergangene Feste: ein "eingestricktes" Ruderboot!



Bessaker war vor Jahren Anlaufhafen der Hurtigruten. Die Schiffe legen hier nicht mehr an. Aber zum Fest wird eine Ausnahme gemacht, die *Troll Fjord* verlangsamt ihre Fahrt, lässt sich in die Bucht trei-

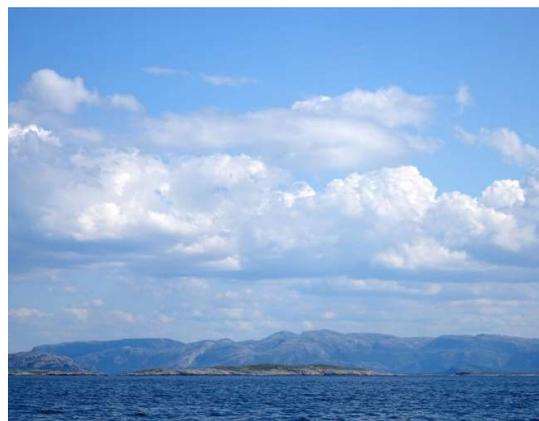
ben, hupt wie wild, mal kurz, mal lang, immer wieder.

Auf dem Steg vor dem Laden stehen die Schauspieler in ihren Kostümen bereit für die Vorführung, johlen, winken, tanzen, schwingen Fahnen und bedanken sich mit gerufenen Kommentaren für die Ehre, ein ausgelassener Tumult! Ihre Begeisterung steckt an; wir geniessen bewegt das perfekte Hafenkino.

Vor Jahren haben Alex und ich den Hügel über dem Hafen erklommen und die Befestigungen der Deutschen aus dem Zweiten Weltkrieg besichtigt und die grandiose Aussicht genossen. Wir wollen die Erfahrung wiederholen und steigen die Treppe hoch zum Anfang des Fusswegs. Der Aufstieg ist steil; Renate und Mike schaffen den Gipfel, Alex und ich kehren auf halbem Weg um. Der sehr steile Abstieg über Grashänge hat uns Respekt eingeflösst; wir wollen ihn nicht müde in Angriff nehmen.



Freitag, 19. Juli. Nach dem Einkauf im Laden legen wir um 10:00 ab. Etwa eine Stunde später setzen wir die Segel. Der Wind ist recht unstabil, der Motor muss hie und da mithelfen. Trotz dem gelegentlichen Gebrumm geniessen wir das herrliche Wetter. Renate verwöhnt uns mit umwerfenden Sandwichs. Da stimmt alles, Anblick, Inhalt und Präsentation, eine



Augenweide und ein Hochgenuss.
Im Nærøysundet vor Rørvik steht dieser

wunderhübsche Leuchtturm. Sie überraschen mich stets mit neuen Formen und machen mich "gluschtig" für noch eine Aufnahme. Wir sind schon acht Stunden unterwegs und in kurzer Zeit kommt die Brücke vor Rørvik in Sicht.



Renate hält Ausschau im "Ausguck" auf dem bequemen Dingi.
 Unter der Brücke bergen wir die Segel und sind gespannt auf die Marina. Wir waren mit *Silmaril* schon hier und freuen uns, Bekanntes wieder zu treffen.
 Die Gästestege sind besetzt. Aber zwischen zwei Booten wäre noch Platz, wenn der eine oder andere etwas verholten würde. Ja, der Engländer rückt ans vordere Boot und so kann ich *Silmaril* zwischen die beiden hineinzwängen.



Hinter uns liegt nun die *Wish Hound* mit der blauen, das heisst der königlichen Flagge. Nigel ist der Skipper. Und wir glauben es kaum, er kennt den Ort, wo Mike n England aufgewachsen ist und erinnert sich sogar an die Namen einiger seiner Schulkameraden.
 Er und seine beiden Mitsegler wollen wie wir

gegen Norden fahren. Wir planen zwei Hafentage. Heute ist es schon ziemlich spät; wir sind erst um 19:00 angekommen und verschieben den ausgiebigen Besuch der Stadt und die allgemeine Haushaltung auf morgen.



Samstag, 20. Juli. Renate und ich waschen und machen uns auf den Weg ins Museum, Mike und Alex laden die Gasflaschen ins Dingi und fahren zur



Tankstelle, wo wir schon vor Jahren die Gasflaschen auffüllen konnten. Später treffen sie uns im Museum.
 Am Schwimmsteg machen sie das Dingi fest; sie sind kaum auszumachen auf dem Bild, aber sie sind es

wirklich; und zusammen besuchen wir die tollen Ausstellungen über Fischfang und Leben am Meer.

Danach wandern wir durch die Hafenanlagen und amüsieren uns über die unzähligen Möwen, die hier um Nester kämpfen, nisten, ihre Jungen aufziehen, einen ohrenbetäubenden Lärm vollführen und überall ihren Dreck hinterlassen.

Die Dächer, Fenstersimse, jede bebaubare



Fläche sind besetzt. Trotz Draht über den Giebeln sitzen und nisten sie überall. Die flüggen Jungen kauern verschüchtert am Wegrand am Boden und überlegen, ob sich die Flucht wohl lohnt.

Zum Z'Nacht essen wir zwei Kilo Crevetten! Nachdem wir die *Vesterålen* und die *Finnmarken* spät abends am Quai begutachtet und verabschiedet haben, gönnen wir uns einen Schlummertrunk im Pub und unterhalten uns prächtig mit der Bedienung.

Sonntag, 21. Juli. Nach dem gemütlichen Morgenessen legen wir gegen 09:00 ab. Ein letzter Blick auf das moderne Museumsgebäude und wir sind unterwegs. Unser Ziel ist heute das Riesenloch im Berg, Torget auf Brackholmen, etwas südlich von Sandessjøn, das in grauer Vorzeit vom Meer ausgeschwemmt wurde. Mit achterlichem Wind zwischen 3kt und 18kt segeln wir. Mike meistert die vielen Winddrehungen mit Bravour.



Aber es ist anstrengend. Dann stirbt der Wind ganz und wir bergen die Segel.

Der Himmel ist verhangen, das Wasser noch stark gekräuselt, Scharen von Möwen rund um uns herum, sogar hoch in den Wolken!

Kurz nach 16:00 biegen wir in die kleine Bucht ein; Nigel und seine

Crew liegen schon am Minischwimmsteg und wir legen längs an ihrem Boot an. Für morgen ist Dauerregen angesagt, also los, heute schon es zwischen durch; wir machen uns auf zum Loch, etwa 8km entfernt.



Der Aufstieg und die Krakselei durchs Loch hindurch sind recht anstrengend. Der Blick zurück zeigt seine gewaltigen Ausmasse.



Der steile Abstieg hat uns wiederum Zeit und Kraft gekostet. Aber die Anstrengung hat sich gelohnt, das Riesenloch ist unbeschreiblich eindrucklich. Der Heimweg zieht sich; Renate und ich nehmen uns

Zeit für Hübsches am Wegrand.

Mike und Alex marschieren weit voraus, tief in Gespräche verwickelt. Sie merken



gar nicht, wie sich der Abstand zwischen uns vergrößert.

Müde, aber zufrieden essen wir etwas Einfaches und gehen alle Vier bald zu Bett.

Montag, 22. Juli. Wir schlafen aus. Es regnet. Nigel will ablegen, also machen wir Platz und legen gleich wieder an. Nach dem Mittagessen klart es auf und wir starten in Richtung Sandessjön. Der kleine Anleger hat uns lieb beherbergt. Wir machen einen kurzen Abstecher zum

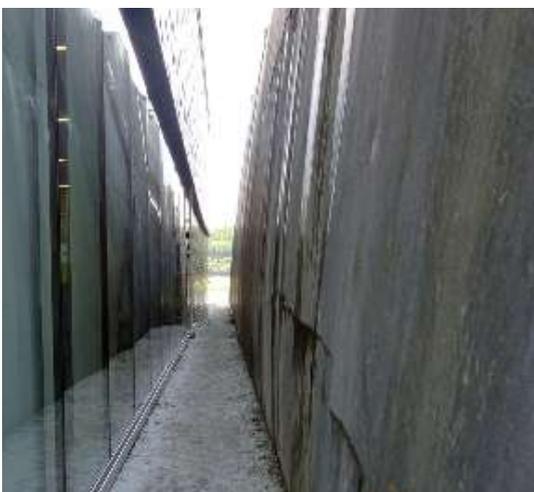


Petter Dass Museum und zur alten Pfarrei. *Silmaril* hat gerade genug Platz zwischen Felsen und Bretterwand. Der freie Platz am Schwimmsteg ist viel zu kurz. Oben auf dem Steg erblicken wir das ers-

te Haus der Pfarrei, den Gedenkstein und die Spitze des Kirchturms.

Petter Dass war ein bekannter und gefeierter Lyriker, Hymnenkomponist, Pfarrer und Landbesitzer im 17. Jh. Er ist heute noch eine Berühmtheit und wird der grösste Poet Norwegens genannt, auf alle

Fälle in dieser Gegend. Das Museum wurde nach den Plänen des berühmten Architektur Büros Snøhetta gebaut und im Jahr 2007 nach etlichen Verzögerungen eröffnet. Das Gebäude steht in einer ausgesäten Schneise im Felsen und schaut hinaus auf die schmale Bucht. Vom Wasser aus erhält man eine bessere Vorstellung von seiner



Form und seinen Ausmassen.
Die Fahrt entlang der berühmten Berggipfel der Sieben Schwestern ist einfach herrlich.

Renate hilft Alex, die neue Leine auf die Rolle der Fischrute aufzuwickeln. Gelegentlich werden auch meine Hände ge-



braucht. Schlussendlich ist ein guter Teil drauf; ein Stück Wirrwarr wird halt abgeschnitten.

Mit recht viel Wind fahren wir in den Hafen von Sandesjøn ein und nach etlichem Suchen nach einem Platz im proppenvollen Hafen landen wir ganz hinten am Schwimmsteg eines Bootshandels. Niemand reklamiert, keiner ist da und wir können getrost beim Chinesen essen gehen, die norwegischen Restaurants sind alle geschlossen. Wir geniessen einen ruhigen Abend und den Anblick eines merkwürdigen Vogels am Himmel; könnte fast ein Kleiber sein.



Dienstag, 23. Juli. Nach einem sehr gemütlichen und ausgiebigen Morgenessen machen sich Renate und Mike auf die Suche nach fehlenden Esswaren. Ein kleiner zierlicher Gast auf dem Nach-



barschiff am Steg vergnügt uns mit seinen Kapiolen und dem aufgeregten Gezwitscher.

Gegen Mittag brechen wir auf. Erst fahren wir zur Dieseltankstelle und füllen alles auf, den Tank und die beiden leeren Kanister. Kaum sind wir aus dem Hafen, weht uns eine steife Brise direkt auf die Nase!! Wieder einmal brummt das Stink-

tier. Wenigstens müssen wir dabei keinen Dieseldunst schlucken; der Wind bläst ihn schön weg vom Schiff.

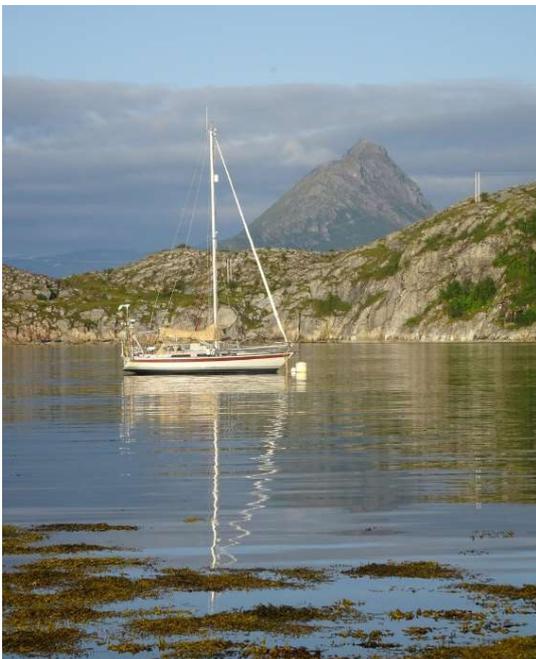
Ein Ambulanzschiff braust an backbord vorbei. Diese Schiffe sind voll ausgerüstet für Notfälle auf den Inseln; sie fahren über 30kt, wenn's pressiert und das tut es offenbar heute!

Später spielt der Wind völlig verrückt, im Minutentakt alles von 15kt aus NW bis 4kt aus S. Hektik an Bord kommt auf mit Genua raus, Genua rein, Gross hoch, Gross runter. Wir bemühen uns redlich, den Wind auszunutzen, aber es wird doch ziemlich anstrengend und der Motor muss auch wieder mithelfen, einen vernünftigen Kurs halten zu können.



Freunde von Anne und Raymond leben auf Stigen fast allein in der Bucht Breivika und wir wollen sie besuchen. Stein muss von Raymond von unserer Ankunft erfahren haben; er steht nämlich schon am Steg wie wir in die Bucht einbiegen. Seine selbstgebaute Anlegestelle ist schlicht unglaublich: am Schwimmsteg ist in kleines Motorboot und ein Ruderboot festgemacht, draussen an einer Boje liegt das Segelschiff *Paquita*, an einer anderen sein Floss. Wir begrüßen uns herzlich und gleich holt er das Floss von der Boje, wo *Silmaril* die Nacht verbringen soll und macht es am

Schwimmsteg fest. Das Gefährt hat er gebaut, um grosse Steine für den Aufbau der Anlegestelle und der Schiffsrampe zu transportieren: bei Ebbe sucht er einen geeigneten aus, befestigt ihn durch die



Falltür am Holz Kran und schleppt ihn bei Flut zur vorgesehenen Stelle.

Wir machen *Silmaril* an der Boje fest. "n einer Stunde gib't's Nachtessen, ruft er, "ich hol euch ab!"

Welche Freude Gunn zu begrüßen und ihr "Anwesen" zu bewundern. Das bescheidene Wohnhaus wurde in den vierziger Jahren erbaut. Die beiden haben es gekauft und sehr genügsam ausgebaut. Strom gibt es, aber das Wasser muss von den Dächern



die Bewirtung der häufigen Gäste im Sommer, ein neues Plumpsklo (zwei Sitze!!) mit Aussicht übers Wasser zu den

gesammelt werden. Ums Haus herum sind mit der Zeit kleine Bauten entstanden, ein Grillhäuschen für



Bergen und ein kleines Gästehaus. Ihre Enkel kommen oft auf Besuch ins Paradies von "grandma" und "grandpa". Am Anleger entsteht ein Bootshaus; Stein ist immer am Bauen, trotz seiner einundsiebzig Jahren. (Die beiden letzten Bilder hat Gunn aufgenommen).



Ein altes Ruderboot mit zwei Mann biegt in die Bucht ein. Der Besuch war angesagt: Freunde von Freunden werden vorbeikommen, wie in unserem Fall. Rein ist seit Oslo unterwegs, Karl rudert für zwei Wochen mit. Rein will Tromsø erreichen! Die beiden bleiben zwei Tage. Zum Nachtessen sind wir also acht Personen.



Stein hat Pollack (Seelachs) gefischt, Gunn die Zutaten für die Fischpäckli, Norwegisch fiskepakke vorbereitet: Butter, dann Lauch, Zwiebeln, Sellerie, Rübli, alles fein gehackt, kurz vorgekochte Kartoffelscheiben. Jeder schichtet was er mag selber auf doppelte Alufolie, dreht ein gut dichtes Päckli und legt es auf den Grill.



Dazu wird Aquavit, Bier und Wein im Überfluss geboten und das Flatbrød darf nicht fehlen. Zum Dessert serviert Gunn einen riesigen Meringue Kuchen mit Früchten. Welch ein Schmaus! Die unvergessliche Stimmung, die riesige Freude an ihrer Gastfreundschaft und spannendste Diskussionen prägen sich tief in unser Gedächtnis ein!

Gunn und Stein erwarten uns um 10:00 zum Morgenessen! Keine Widerrede. Stein leiht uns das Motorboot und wir träumen auf der leise schaukelnden *Silmaril* von Fischen, Ruderbooten und herrlichem Essen!

Mittwoch, 24. Juli. Der Tisch in der Küche ist voll beladen. Norweger essen ein handfestes erstes Mahl: Brot in verschiedenen Formen, Käse, Wurst, Butter und Konfitüre, allerlei Grünzeug, Mayonnaise, Kaviar und heute gibt es sogar einen Berg Waffeln! Abends soll es noch einmal für



alle Fisch geben. Stein und Alex fahren mit *Paquita* hinaus und bringen etwa zehn Kilo Fisch heim, Pollack und Makrelen. Stein putzt und filetiert sie gleich am Steg, Alex hilft und Renate bannt das Bild der beiden Fischer aufs Handy. Unterdessen haben wir Frauen Beeren gesucht, gefunden und unsere auf *Silmaril* gleich zu Konfitüre verarbeitet. Gunn kocht fürs Abendessen den in Tranchen geschnittenen Pollack im Salzwasser, serviert Kartoffeln und Rüeblli dazu, Stein räuchert die Makrelen. Herrlich! Nach dem Abendessen in der Küche von Gunn und Stein mit voller Tafel müssen wir Abschied nehmen



Viele Fotos werden vor dem Haus geschossen; alle versichern sich, viele Erinnerungsbilder mitzunehmen. In kürzester Zeit sind Gunn und Stein liebe Freunde ge-

worden und wir haben uns versprochen, dass wir irgendwo ein Wiedersehen feiern wollen. Wir umarmen einander mit schwerem Herzen. Auf *Silmaril* erhaschen wir kurz vor dem Schlafengehen die berühmte Silhouette des Hestmonkallen, dem 571m hohen Berg weit weg auf der Insel Hestmona, der wie ein davon galoppierender Reiter im wallenden Mantel aussieht.



Donnerstag, 25. Juli. Um 08:15 versuchen wir, unter Segel von der Boje abzulegen. Bei totaler Flaute ist das Manöver schlussendlich mit ein wenig Hilfe des Motors doch gelungen! Erst steuern wir aus der Bucht raus und nehmen Kurs auf gute Aussicht auf den Hestmon.

Der präsentiert sich uns eindrucklich. Nun segeln wir zwischen den Inseln Ytter und Inner Kvarøya nach Norden auf Selsø zu, ein alter Handelsplatz. Vor der kleinen Insel Vikingen mit der Erdkugel bergen wir die Segel und fahren unter Motor über den Polarkreis.



Das muss begossen werden! Alle nehmen einen Schluck Whiskey aus den winzigen Gläsern und opfern den Rest dem Meerestott Neptun! Das soll Glück bringen. Kurz nach 10:00 erreichen wir Selsø. Die kleine Marina ist fast leer. Wir legen am



Gästesteg an und sehen uns den Laden an. Auf kleinstem Raum gibt es hier buchstäblich alles! Die junge Verkäuferin öffnet das alte Schulzimmer für uns. Heute dient es gele-

gentlich als Café.

Alex findet den Besitzer der Marina und erkundigt sich, ob es hier für *Silmaril* eine Überwinterungsmöglichkeit gäbe. Der Ort ist sehr geschützt, die Schnellfähre legt in der Nähe an, im Laden kann man alles kaufen oder bestellen; da würde es uns gefallen, *Silmaril* für den Winter einzuquartieren. Mal sehen, was daraus wird.



Nach Kaffee und Kuchen auf der Terrasse legen wir ab und fahren nach Osten. Renate wünscht sich, in einen richtigen Fjord hineinzufahren. Der Nord Arm des Melfjords ist laut Buch der schönste Fjord Norwegens, vielleicht nur der Gegend! Also machen wir uns auf den Weg. Und da kommen wir am wirklichen Ort des Polarkreises vorbei, auf der Breite 66 33.9'N. Die Erdkugel, auf der winzigen Insel Vikingen, Position 66°32.0'N, 012° 58.4'E

steht dort, weil die Hurtigruten Schiffe vorbeifahren und den Touristen doch den Moment des Überschreitens zeigen wollen.

Und das Buch verspricht nicht zu viel. Rauschende Was-



serfälle, herrliche Berggipfel, Felswände voller Farben und Formen, skurril



geformte Schneereste vom letzten Winter und weit



hinten ganz oben der Svartisen, der grösste Gletscher Norwegens. Renate geniesst die Fahrt in vollen Zügen.

Am Ende des Fjords halten wir uns eine Weile auf, geniessen die Ruhe und die eindrückliche Bergwelt; dann kehren wir um und machen uns auf den Weg zum Ankerplatz.

Kurz vor 20:00 lassen wir den Anker runter hinter der kleinen Insel Lamøya im Esjeholmsundet. Ein Adler sitzt auf einem nahen Felsvorsprung, Schafe weiden rings um die kleine Bucht, ein kleiner Hof und ein Bootshaus liegen ganz nahe, am Steg ist ein kleines Motorboot festgemacht. Alles ist still.

Freitag, 26. Juli. Wir erwachen eingehüllt von dichtem Nebel. Nach dem Morgenessen sehen wir schon aus der Bucht raus.

Der Anker kommt hoch und wir tauchen in den Nebelschleier ein. Mit Radar und AIS macht die schlechte Sicht uns nichts aus. Aber es ist kalt und feucht. In der Ferne sehen wir einen hellen Schein am Himmel und wir hoffen, dass über der Insel Fugløya, unserem nächsten Ziel, die Sonne scheint.



Tatsächlich hellt sich der Himmel immer mehr auf und vor dem Hafen von Sandvik leuchten die Möwen um den Fischer hell auf dem blauen Wasser.

Wir finden einen Platz im Päckli neben einer Dehler 34, die einzige Dehler, die



wir dieses Jahr in Norwegen gesehen haben. Sie gehört einem Einhandsegler, der sich sehr nett mit uns unterhält.

Die Insel ist bekannt für die grosse Population von Papageientauchern. In einem Hochtal zwischen zwei Felskuppeln nisten sie zu Tausenden. Zurzeit sind die Jungen flügge und halten sich mit den Eltern weit draussen in der Bucht auf. Der Aufstieg zum Tal ist sehr steil. Er führt durch die tiefe Felskluff voller Geröll und Felsbrocken; nichts für uns!

Wir begnügen uns mit einem Spaziergang und freuen uns an den vielen jungen Möwen und den herzigen Papageientauchern aus Stein und Draht im Angebot.

Renate und Mike gehen zum Strand und



baden! Mir ist es zu kalt. Alex geht später auch noch ins Wasser.

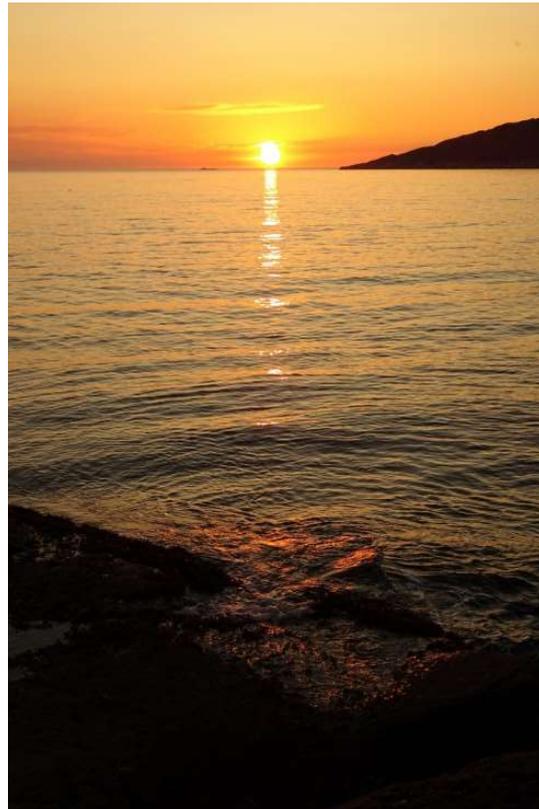
Samstag, 27. Juli. Alex will sich an der Mastspitze zu schaffen machen. Mike zieht ihn hoch, Renate und ich bringen, was Alex unten vergessen hat und ziehen es zu ihm hoch. Nach langer Zeit kommt Alex runter, vollgeschmiert mit schwarzem Sikaflex! Ob die Kabellöcher jetzt dicht sind? Wenn es regnet, läuft nämlich Wasser am Mast herunter in die Bilge; das will er unbedingt beheben.



Am Abend wandern wir zum Strand. In der Dämmerung sieht Renate weit draussen einen Rücken mit Finne. Ist es ein kleiner Wal oder ein grosser Delfin? Für mich bleibt der Strich im Bild ein Strich bei dieser Distanz und meiner Sehschärfe, aber das Foto beweist es.



Die Sonne sinkt langsam auf einer sehr schiefen Ebene gegen die Felsnase am Horizont und braucht ewig bis sie ganz untertaucht. Ein unglaubliches Farbenspektakel über dem Wasser verzaubert uns die Wartezeit. Um 22:51 schwebt sie orangerot über dem Wasser, ein paar Minuten später hängt sie wie ein Pilz im blutroten Himmel. Dann ist sie hinter der Felsnase verschwunden.



Wir sind dankbar, ein solches Schauspiel gemeinsam erlebt zu haben.

Morgen fahren wir nach Bodø, wo Renate und Mike uns in wenigen Tagen verlassen werden.

Sonntag, 28. Juli. Bei strahlendem Wetter und Flaute legen wir ab und fahren der Ostküste der Insel entlang. Bootshäuser



säumen das Ufer. Nach einer guten Stunde sind wir schon weit weg von der Insel hinter uns. Wir fragen uns, was der weisse Fleck oberhalb des Dorfes ist. Schnee kann es nicht sein. Der Feldstecher gibt auch keine Antwort.

Wir laufen auf der Route der Hurtigruten Schiffe und prompt überholt uns die *Richard With*. Die modernen Schiffe sind



alle sehr ähnlich, kleiner als herkömmliche Kreuzfahrtschiffe, aber doch viel grösser als die Alten, die *Lofoten* und die *Vesterålen*. Die beiden haben Alex und ich vor Jahren erlebt und sie ins Herz geschlossen. Wir wünschen uns sehr, noch einmal mit ihnen zu reisen. Immer noch kein Wind, das Wasser ist bloss leicht gekräuselt. Es ist warm, einfach herrlich!

Renate und Mike geniessen den letzten Tag auf dem Wasser. Übermorgen fliegen sie. Woran denken sie wohl?



Bodø kündigt sich an: Flugzeuge über uns, der Leuchtturm vor dem Hafen und das siebzehn Stockwerke hohe Scandic Hotel.



Erst machen wir am langen Steg gleich am Anfang des Hafens fest. Laut Buch sind hier die Gästeplätze. Wir mögen die Lage gar nicht, viel zu viel Schwell von all den Schnellfähren, Fischern, Motor- und Segelbooten, die hier vorbei tuckern.

Mike macht sich mit dem Funkgerät auf den Weg in den hinteren Hafen und findet prompt einen freien Platz.

Wir beeilen uns, nehmen die eine Boxe, die Mike tapfer verteidigt hat und liegen nun nahe am inneren Pier, bestens geschützt und nicht weit vom Hafenetümmel.

Gunn und Stein sollen noch kommen. Sie haben geschrieben, dass sie auf ihrem Weg nach Kabelvåg auf den Lofoten in Bodø Halt machen werden. Gleich reserviert Alex auch die zweite freie Boxe, allerdings nicht zum Vergnügen des norwegischen Nachbarn. Er erwartet auch Freunde. Aber wie Alex am Telefon Stein begrüsst, grinst er und meint, dass das nur der gleiche Stein sein könne, den auch er erwarte! Und tatsächlich, welch ein Zufall! Selbstverständlich wird der Abend mit Aquavit und einem speziellen Kaffee des Freundes von Gunn und Stein tüchtig gefeiert.

Montag, 29. Juli. Hafentag mit Stadtbummel und Einkauf. Wir planen einen Crevetten Schmaus mit Gunn und Stein zum Mittagessen. Zwei Fischer kommen regelmäßig mit ihrem Fang in den Hafen und verkaufen die gekochten Tierchen kiloweise vom Schiff aus. Wir decken uns ein, tragen sie gleich aufs Boot und geniessen die schmackhaften Tierchen im Kreis von unseren lieben Freunden mit selbstgemachter Mayonnaise mit viel Knoblauch, Weissbrot, viel Bier und zum Abschluss Kaffee, was will man/frau noch mehr!



Gunn und Stein fahren noch am Nachmittag weiter Richtung Lofoten. Die herrliche Mahlzeit versüsst uns den Abschied.

Dienstag, 30. Juli. Renate und Mike sind bereit für die Abreise. Der Flughafen ist ganz nah und wir wandern alle Vier hin und verabschieden sie mit einem lachenden und einem weinenden Auge: Wir hatten eine herrliche Zeit zusammen, unvergessliche Momente, die unsere Freundschaft auf spannendste Weise zementieren.

Das Bild ist nun wirklich zum Totlachen! Die kunstvolle Wal Fluke passt genau auf Mikes Kopf. Hat die Passantin, die knipst das wohl beabsichtigt?

Zum Abschied ein herzlicher Lacher, dann sind sie verschwunden!

Alex und ich machen uns weiter zu Fuss auf den Weg zum Laden, wo wir Nötiges für die Heizung kaufen können.

Später nehmen wir den Bus zum Salt-



straumen, der grösste Gezeitenstrom der Welt. Das Wasser fliesst mit grosser Geschwindigkeit, bis zu 40km/h, an den Ufern bilden sich mächtige Wirbel und Strudel, die sich schnell bewegen und dauernd verändern.



Heute verbindet eine Brücke die Insel Straumøy mit der Halbinsel Knaplundøya. Früher hat ein Fährmann in einem kleinen Boot Leute übergesetzt. Der Blick von der Brücke aus in die Tiefe ist furchteinflössend: sehr schnelle Strömung, grosse schäumende Wirbel, Felsen links, rechts und mittendrin!

In den grössten Wirbeln fährt ein grosses Gummiboot voller Touristen: (im Bild oben erkennt man das Boot kaum). Mit starken Motoren wagen sie sich ganz nah an die Strudel heran. Nervenkitzel pur! Ja, da können wir uns nur schlecht vorstellen, wie der Fährmann sein Boot mit den verängstigten Gästen durch diese Wasserhölle lenken konnte. Die Kirche war nur mit dem Fährschiff erreichbar. Das wurde demnach regelmässig benutzt. Wir warten in der Nähe der Kirche auf den letzten Bus zurück nach Bodø.

Mittwoch, 31. Juli. Ein letzter Tag in Bodø. Ein Boot mit Schweizer Flagge liegt am Steg. Alex diskutiert mit ihnen, tauscht Koordinaten aus. Sie segeln auch gegen Norden und planen, das Schiff in der Nähe von Tromsø zu überwintern. Wir werden sie bestimmt später mal treffen.

Morgen segeln wir weiter. *Silmaril* muss wieder auf Zweierbesatzung eingerichtet werden. Ein paar Stunden Routinearbeit und wir sind bereit.

Wir entspannen uns zum Abschluss zweier ereignisreicher Tage im siebzehnten Stock des Scandic Hotels beim Bier. Die Aussicht ist grandios. *Silmaril* liegt ein-



gepercht kaum erkennbar zwischen zwei Segelbooten. Sie hat den höchsten Mast.

Donnerstag, 1. August. Es geht weiter nach Norden. Alex hat einen Ankerplatz vorgesehen. Auf dem Weg kommen wir an Kjerringøy vorbei. Das Dorf war schon im 17. Jahrhundert ein Handelsplatz. Sein natürlicher Hafen bot ideale Voraussetzungen für den Frachttransport. Anfangs des 19. Jahrhunderts kaufte ein Fischhändler den Ort und machte ihn zum blühenden Unternehmen. Heute sind ein gutes Dutzend Gebäude als Freilichtmuseum der Öffentlichkeit zugänglich, ein Besuch wert. Wir erfahren viel über die Fischerei, über den genauen Unterschied in der Produktion von Clipfisch und Stockfisch zum Beispiel. Clipfisch, meistens Dorsch, wurde ausgenommen, aufgeschnitten, gesalzen und zum Trocknen auf Felsen ausgelegt.



Jeden Abend mussten Frauen und Kinder die Fische sammeln, aufschichten und unter hölzernen Deckeln vor Feuchtigkeit schützen. Am Morgen musste der Fisch wieder ausgelegt werden. Der Stockfisch dagegen wurde ausgenommen und paarweise an der Schwanzflosse zusammengebunden und zum Trocknen an riesigen Holzgestellen aufgehängt.

Wir lesen aber auch über den unglaublichen Unterschied zwischen Herren und Knechten. Das grosse Wohnhaus und das riesige Bootshaus des reichen Kauf-



manns, die vielen Nebengebäude und die mächtige Kirche zeugen von grossem Reichtum.

Der reiche Herr Zahn, der letzte und reichste Besitzer des Anwesens, soll an seiner Hochzeit für Champagner soviel ausgegeben haben, wie alle seine Mägde in zwei Jahren verdienten!

Unser Eindruck ist zwiespältig. Auf der

einen Seite begeistern uns die Exponate und die präzisen Erklärungen, auf der anderen Seite bedrückt uns die Tatsache, dass sich bis heute nicht wirklich viel geändert hat. Die Schere zwischen Arm und Reich ist auch heute noch unglaublich weit.

Das moderne Dorf ist auf Touristen eingestellt. Der Hafen ist recht gross, hat neue Schwimmstege; teure Schiffe liegen



in grosser Zahl. Ferienhäuser zuhauf säumen das Ufer. Offenbar weiss man noch heute wie Geld gemacht wird.

Um 16:00 legen wir ab und segeln nach Helsnessund. Es ist zu spät, um den ausgesuchten Ankerplatz vor Dunkelheit zu erreichen.

Der Himmel verwöhnt uns mit strahlenden Wolkenbildern, die steinige Landschaft mit unzähligen immer neuen zerklüfteten Formen.

Kaum Humus kann sich auf den steilen Hängen bilden. Überall sehen wir Spuren

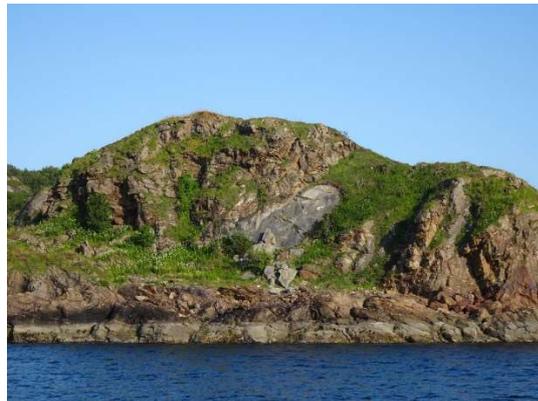


von Erosion, kahle Gipfel. Felsstürze, ausgewaschene Schluchten.

Trotz der Wildheit, Rauheit, Unzugänglichkeit und Kargheit ihrer Küste und Inseln lieben wir dieses Land und seine Leute und sind dankbar, dass wir nach Jahren noch einmal hier sein dürfen.

Helsnessund Marina ist klein, gepflegt und einladend. Wir legen am leeren Gastplatz an und beschliessen den ausgefüllten Tag mit einem kurzen Spaziergang.

Silmaril hat einen Norwegischen Nachbarn bekommen. Wir unterhalten uns kurz und tauschen aus über das Woher und Wohin.



Um Mitternacht, ich schlafe schon tief, macht Alex ein wunderbares Bild, kein Windhauch, spiegelglattes Wasser wie er mir am Morgen erzählt.



Freitag, 2. August. Wie in zahlreichen kleinen Marinas bezahlt man auch hier mit Bargeld. Umschläge liegen bereit, Name des Besitzers und des Schiffs werden verlangt und die Liegegebühr wird in einen Briefkasten gelegt. Wir haben nicht genügend Bargeld in kleinen Noten. Auf der anderen Seite der Marina sehen wir Männer auf dem Werftgelände arbeiten. Wir wandern über den Holzsteg. Es ist Ebbe. Im klaren Wasser schwimmt eine Qualle. In der Werft treffen wir einen jungen Mann. Er arbeitet an einem alten Boot. Wir



sprechen ihn an; er hat kein Geld auf sich. Wir unterhalten uns ein wenig. Er heisst

Alexander Figenschou, lebt in Tromsø, fischt zusammen mit seinem Vater auf eigenem Boot im Winter für zwei Monate in Finnmarken und verdient damit sein Jahreseinkommen. Sein Boot heisst *Lykkepillen*, die Glückspille, wurde 1936 gebaut und war jahrelang im Besitz einer Hebamme, die auf ihrem Boot von Insel zu Insel reisend neunundzwanzig Kindern auf die Welt geholfen hat. Alexander renoviert *Lykkepillen* für seine Bedürfnisse als Freizeitboot. Er gibt uns eine Adresse für die Überwinterung von *Silmaril*. Im Coop Laden können wir dann Geld wechseln und gehen zurück aufs Boot. Das Navigationsprogramm ist gestorben. Alex braucht eine gute Internetverbindung und viel Zeit. Er richtet sich im Restaurant ein und arbeitet. Der Ort gefällt uns ausnehmend gut. Er bietet für Segler alles Nötige in ruhiger und gemächlicher Atmosphäre, eine kleine geschützte Marina, die Werft mit grossem Kran, ein Anleger für die Schnellfähre, verschiedene Ausflugsmöglichkeiten auf tau-



send umliegende Inseln und die imposanten Berge der Lofoten am Horizont. Wir essen etwas im Restaurant. Alex ist immer noch am Neu-Installieren des Programms und ich wandere zurück zum Boot. Am neuen Gästesteg liegt ein alter Zweimaster. Die Schnellfähre kommt eben an.



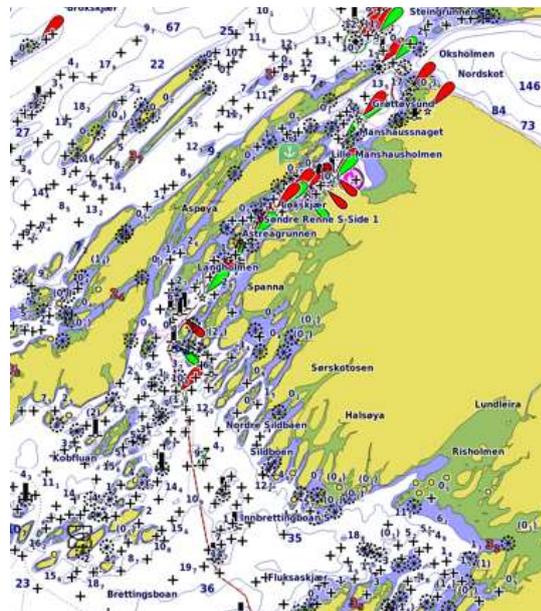
Am Wegrand und in vielen Gärten blüht der Eisenhut.



Ein pelziges Tierchen sitzt auf der Spritzkappe. Ich genieße die Musse.

Um 14:00 legen wir ab und machen uns auf den Weg durch die steinige Grøtøya Leia in Richtung Nordskot. Die Karte

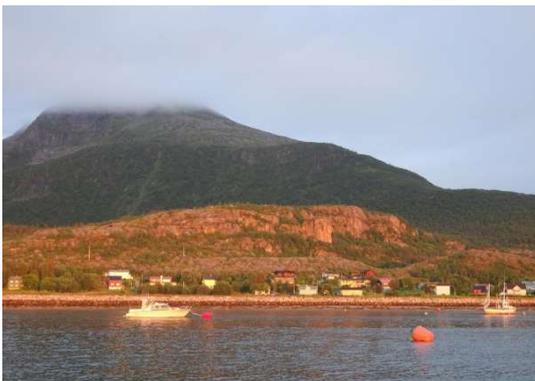
zeigt ein Gewirr von Inseln aller Grössen und massenhaft Steine über und unter dem Wasser. In Wirklichkeit ist die Durchfahrt betonnt und bei gutem Wetter überhaupt kein Problem wie überall in den Schären. Seezeichen aller Art, Stein-



haufen, Stangen, kleine Leuchttürme zeigen den Weg, wo Untiefen und Steine umfahren werden müssen. Wir fühlen uns sicher.



Eigentlich wollen wir in Nordskot ankern. Aber die Bucht ist voller Bojen und sehr flach. Wir finden keinen guten Ort. Der Gästesteg passt uns auch nicht. *Silmaril* wäre zu sehr Wind und Wellen ausgesetzt. Wir wollen nächtliche Schaukelei am Steg vermeiden und nehmen eine freie Museumsboje.



Hier draussen liegen wir ruhig und geniessen den Abend mit Aussicht auf die herrliche Landschaft, die Siedlung und die Bucht im Abendlicht.

Hie und da erschrecken uns Militär Jets. Sie donnern hoch über uns weg, zwei "Fliegen" am Abendhimmel. Wahrscheinlich nehmen sie Teil an den gegenwärtigen Manövern der Nato.



Schnell ist der Lärm vorbei und wir bewundern den verzaubernden Sonnenuntergang. Morgen segeln wir weiter auf die Lofoten. Wir haben uns mit Gunn und Stein verabredet und wir freuen uns mächtig auf das Wiedersehen.